

Joachim Stiller

# Jakob Böhme: Leben und Werk

Materialien zu Leben und Werk von  
Jakob Böhme



Alle Rechte vorbehalten

# Jakob Böhme

Ich lasse nun einen Text von Hans-Joachim Störig folgen (Kleine Weltgeschichte der Philosophie):

Einer ganz anderen Strömung des deutschen und europäischen Geistes als die drei bisher Genannten gehört der vierte und letzte Denker an, der aus dem uns hier beschäftigenden Zeitabschnitt zu nennen ist. Cusanus, Bruno und Bacon kann man, ungeachtet der im Einzelnen bestehenden großen Unterschiede, einordnen in die Geistesbewegung, die mit dem Stichwort: Wende vom Mittelalter zur Neuzeit zu umschrieben ist. Jakob Böhme, an Originalität und Tiefsinn jenen mindestens gleich, ist einzuordnen in die Reihe, welche mit den Namen Meister Eckhart, Tauler, Luther bezeichnet ist.

Die Persönlichkeit Martin Luthers, so sehr sie menschlich aus einem Guss erscheint, und ihre Wirkung weisen bei genauer Betrachtung doch zwei deutlich verschiedene Seiten auf: Luther war der religiöse Revolutionär, der alles auf den Glauben stellte und kirchlich Tradition verachtete; er war aber zugleich, und je älter er wurde desto mehr, der Mann des Schriftglaubens, der Kirchenmann, von dem eine neue kirchliche Tradition und eine feste, ja starre Dogmatik ihren Ausgang nahmen. Dieses letztere Element fand seine Fortsetzung in der offiziellen protestantischen Kirchenlehre; das erstere wurde schon zu Luthers Lebzeiten von Männern aufgegriffen und weitergetragen, die als *protestantische Mystiker* abseits der Kirche und im Widerstreit zu ihr standen. Zu diesen gehört Kaspar *Schwenkfeld* (1490-1561), der den Lutherschen Schriftglauben verwarf und nur die ganze persönliche, innere Offenbarung Gottes gelten lassen wollte; weiter Sebastian *Franck* (1499-1543), welcher neben seiner Bedeutung als Mystiker zu den Begründern der deutschen Geschichtsschreibung gehört; und Valentin *Weigel* (1533-1588), der protestantischer Pfarrer war und seine geheimen mystischen Lehren zu seinen Lebzeiten nur im engsten Freundeskreis bekanntmachte. Im Denken dieser Männer lebt die große Tradition der mittelalterlichen Mystik und der Glaube Luthers, soweit dieser ein Mystiker war.

An Bedeutung werden sie weit übertroffen durch Jakob Böhme, geboren 1575 bei Görlitz, gestorben 1624 in dieser Stadt. Böhme war ein Mann des Volkes, von Beruf Schuster wie Hans Sachs. Die philosophischen Anregungen erhielt er hauptsächlich während seiner mehrjährigen Wanderschaft als Geselle. Als selbständiger Handwerksmeister und Familienvater lebte er danach in Görlitz.

Als er nach über zehn Jahren, erfüllt vom Drang innerer Gesichte und das einstmal Gehörte bei sich ständig weiter verarbeitend, auf Drängen seiner Freunde seine Gedanken erstmals unter dem Titel „*Morgenröte im Aufgang*“ niederschrieb und Abschriften davon unter die Leute kamen, zog er sich alsbald den Hass der orthodoxen Geistlichkeit, insbesondere des städtischen Oberpfarrers zu, welcher von der Kanzel herab den Ketzer verfluchte und seine Verweisung aus der Stadt forderte. „Des Arii Gift, der die Ewigkeit des Sohnes geleugnet, ist nicht so arg gewesen als dieses Schustergift... Gehe nur geschwind und zeuch weit weg, du leichtfertiges, gotteslästerliches Maul...“ Böhme wurde ein Schreibverbot auferlegt. Er hielt es mehrere Jahre in, freilich ohne damit Frieden für sich und seine Familie zu gewinnen. Dann griff er, dem inneren Zwang folgend, erneut zur Feder und verfasste nun in schneller Folge eine Reihe größerer Schriften, darunter „*Von den drei Prinzipien des göttlichen Wesens*“ und das „*Mysterium Magnum*“, das Große Geheimnis. Neue Anfeindungen waren die Folge, besonders als einige Schriften auch gedruckt wurden. Böhme suchte und fand Unterstützung beim kurfürstlichen Hof in Dresden. Bald nach der Rückkehr nach Görlitz ist er gestorben.

Als Mann des Volkes schreibt Böhme in deutscher Sprache. Sein Schreiben ist ständiges, manchmal rührend anzusehendes Ringen, der Sprache den treffenden Ausdruck und die richtige Färbung für das innerlich Geschaute abzugewinnen. Er erweist sich dabei als

bedeutender Sprachschöpfer, der die deutsche Sprache durch seine oft an Meister Eckhart erinnernden eigenwilligen Wortbildungen bleibend bereichert hat, wenn er auch in dieser Hinsicht an Luther nicht heranreicht. Dass Böhme sich nicht der philosophischen Fachsprache bedient, erschwert natürlich das Verständnis seiner Schriften.

Am Anfang des Böhmeschen Denkens steht der auch bei anderen Mystikern zu findende Gedanke, dass alles Gott, dass alles in Gott ist. „Wenn du die Tiefe und die Sterne und die Erde ansiehst, so siehst du deinen Gott, und in demselben lebst und bist du auch, und derselbe Gott regiert dich auch, und aus demselben Gott hast du auch deine Sinne und bist eine Kreatur aus ihm und in ihm, sonst wärest du nichts.“ – „Also können wir mitnichten sagen, dass Gottes Wesen etwas Fernes sei, das seine sonderliche Stelle oder Ort besitze oder habe; denn der Abgrund der Natur und Kreatur ist Gott selbst.“

Aber darauf erhebt sich für Böhme sogleich die Frage, die man vielleicht als das Zentralproblem seines Denkens ansehen kann: das Problem der Theodizee. Wenn alles in Gott und aus Gott ist, woher dann die Realität und Macht des Bösen, die Böhme mit größter Eindringlichkeit empfindet? Hören wir seine Antwort: „Der Lehrer soll wissen, dass im Ja und Nein alle Dinge bestehen, es sei göttlich, teuflisch, irdisch, oder was genannt werden mag. Das Eine, als das Ja, ist eitel Kraft und Leben und ist die Wahrheit Gottes oder Gott selbst. Dieser wäre in sich selbst unerkennlich und wäre darinnen keine Freude oder Erheblichkeit nach Empfindlichkeit ohne das Nein. Das Nein ist ein Gegenwurf des Ja oder der Wahrheit, auf dass die Wahrheit offenbar und etwas sei, darinnen ein Contrarium se.“ Hier verkündet Böhme die große Wahrheit, dass der unaufhebbar sich durch alles Sein (und Denken, was bei ihm nicht klar geschrieben ist) hindurchziehende Widerspruch die innerste Triebkraft der Welt ist. „Es findet je eine Gestalt die andere an, und nicht allein im Menschen, sondern in allen Kreaturen.“ – „In allem ist Gift und Bosheit. Befindet sich auch, dass es so sein muss; sonst wäre kein Leben, nach Beweglichkeit; auch wäre weder Farbe, Tugend, Dickes, Dünnes oder sonst Empfindung; sondern es wäre alles ein Nichts. „Böhme tut dabei, wie das vorhergehende Zitat zeigt, den kühnen, aber folgerichtigen Schritt, das Böse schon im göttlichen Grunde der Welt selbst angelegt sein zu lassen. Himmel und Hölle sind beide in Gott, jedenfalls der Möglichkeit nach. Wirklichkeit, Aktualität, gewinnt das Böse jedoch erst in der Menschenseele, welche sich zwischen den Reichen des Guten und Bösen oder, wie Böhme auch sagt, des Zornes und der Liebe, mit absoluter Freiheit entscheidet. „Denn ein jeder Mensch ist frei und ist wie ein eigener Gott, er mag sich in diesem Leben in Zorn oder in Licht verwandeln.“ – „So der Mensch freien Willen hat, so ist Gott über ihn nicht allmächtig, dass er mit ihm tue, was er wolle. Der freie Wille ist aus keinem Anfange, auch aus keinem Grunde, in nicht gefasst oder durch etwas geformt. Er ist sein selberegner Urstand aus dem Worte göttlicher Kraft, aus Gottes Leibe und Zorn.“

Man sieht in diesen Worten schon den eigentlichen und tiefsten Gedanken aller Mystik aufleuchten; wie er von den Indern bis zum Meister Eckhart immer wieder gefasst worden ist: die Göttlichkeit der Menschenseele, das Einssein der Seele mit Gott. „Der innere Grund der Seele ist die göttliche Natur.“ – „Sie ist das Zentrum Gottes.“ – „Darum ist die Seele Gottes eigenes Wesen.“

Folgerichtig erscheint bei Böhme das gänzliche Eingehen der Seele in ihren göttlichen Urgrund als das höchste Ziel, als die Erlösung. Begierde und „Schiedlichkeit“ fesseln im Stande der Unerlöstheit des Menschen Gemüt, „und davon mag es nicht entledigt werden, es verlasse denn sich selber in der Begierde der Eigenschaften und schwinde sich wieder in die allerlauteste Stille, und begehre seines Wollens zu schwiegen, also dass der Wille sich über alle Sinnlichkeit und Bildlichkeit in den ewigen Willen des Urgrundes vertiefe, aus dem er ist anfänglich entstanden, dass er in sich nichts mehr wolle, ohne was Gott durch ihn will -, so ist er in dem tiefsten Grunde der Einheit“.

Wir haben hiermit aus der reichen und manchmal verworrenen Fülle der Böhmeschen Gedanken nur das herausgehoben, was ihn als echten Mystiker ausweist. Übergangen haben

wir die ganz in der christlichen Tradition wurzelnde Einkleidung, in der diese Gedanken bei ihm auftreten – wobei die Frage bis heute umstritten ist, ob seien Gedanken in dieser Tradition aufgehen oder ob diese letztere eben wirklich nur eine „Einkleidung“ ist für eine im Grunde nicht christliche, pantheistische Philosophie.

Man könnte meinen, dass die Wirkung dieses stillen und lautereren Mannes, dem man den Ehrennamen eines Philosophus teutonicus beigelegt hat, und seiner Schriften mit ihrer typisch deutschen Tiefsinnigkeit und höchst eigenwilligen Sprache sich auf Deutschland beschränkt hätte. Das ist nicht der Fall. Ein Franzose, St. *Martin*, nahm im 18. Jahrhundert seine Gedanken auf. Was noch erstaunlicher ist: Böhme wurde schon bald nach seinem Tode ins Russische übersetzt. Seine Gedanken hatten eine tiefgreifende Wirkung auf das russische Denken, welche bis in die Gegenwart – seit der Revolution im Denken der Emigration – bemerkbar ist. In England gehörte der große Naturforscher Newton zu Böhmes eifrigsten Lesern. Es ist sogar vermutet worden, dass er Anregungen zu seinen naturwissenschaftlichen Grundgedanken aus Böhme geschöpft habe. In Deutschland wurde Böhme von Leibniz hochgeschätzt. Die Romantik wandte sich seinem Werk besonders zu. Hegel, Schelling und vor allem Franz von *Baader* haben das Geisteserbe Böhmes hochgehalten.

Joachim Stiller

Münster, 2016

Ende

[Zurück zur Startseite](#)